Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 10,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post vierteljähr. 22½ Ngr.
Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt.** — Verantwortlicher Redacteur: **Julius Reichardt.**

Nr. 199. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: **Theodor Drobisch.** **Montag, den 18. Juli 1870.**

Dresden, den 18. Juli.

— **Sonnabend, 16. Juli. Mittags 1 Uhr. Ein Extra-Blatt des Berliner Börsen-Courier meldet: Rußland erklärt Frankreich den Krieg.**

— Extrablatt des Dresdner Journals: Sicherm Vernehmen nach war die Kriegserklärung Frankreichs bis gestern Nachmittag 5 Uhr in Berlin noch nicht erfolgt. — Aus München ist vorige Nacht die Meldung anher gelangt, daß die vorgestern vom Könige genehmigte Mobilisirungsordre für die königl. bayerische Armee gestern publicirt worden ist. — Hamburg, 16. Juli. Die hiesige Börse hat in der heutigen Börsenversammlung durch ein dreimaliges kräftiges „Ja" die Handelskammer autorisirt, dem König von Preußen zu erklären, daß Hamburg kräftigen Muthes zu jedem Opfer bereit ist, welches zum Schutz und zur Wahrung der nationalen Ehre und nationalen Selbstständigkeit geopfert wird. Ein dreimaliges donnerndes Hoch wurde dem Führer der Armee und Schirmherrn Deutschlands gebracht. — Die Antwort des Königs von Preußen auf die Erklärung der hiesigen Handelskammer lautet: „Mit bewegtem Herzen empfing Ich soeben das Telegramm der Handelskammer vom heutigen Tage. Niemand mehr als Ich, der das entscheidende Wort sprechen mußte, kennt die Opfer, die in nächster Zeit dem gesammten Vaterlande bevorstehen; aber die Hingebung, die die Handelskammer ausspricht, da es die Ehre Deutschlands gilt, jedes Opfer freudig bringen zu wollen, ist erhebend und beruhigend für Mich. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Wilhelm Rex." — Stuttgart, 16. Juli. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß das Ministerium mit Einmüthigkeit vorbereitende Schritte zur Kriegsbereitschaft bereits angeordnet hat. Die weitern Anordnungen werden nach der morgen zu erwartenden Ankunft des Königs getroffen. Die Einberufung der Ständeversammlung wird in den nächsten Tagen geschehen. — Antwerpen, 15. Juli. Die würdige Haltung des Königs von Preußen hat ihm hier alle Herzen gewonnen. Der Enthusiasmus für Preußen ist in allen Schichten der Bevölkerung gleich groß. Gestern Abend zogen Haufen von Arbeitern mit dem Rufe: Hoch lebe König Wilhelm! Weg mit Napoleon! durch die Stadt. — London, 16. Juli. Die gesammte englische Presse macht Frankreich für den Ausbruch des Krieges verantwortlich. „Times" schreibt: Kaiser Napoleon hat das allerschwerste Verbrechen begangen, indem er allein absichtlich einen ungerechten Krieg hervorrief. Preußen darf die allgemeinsten Sympathien erwarten. Die Journale befürworten die Neutralität Englands. — Washington, 15. Juli. (Kabeltelegramm.) Eine Botschaft des Präsidenten an den Congreß lenkt die Aufmerksamkeit der Congreßmitglieder auf den bevorstehenden Krieg in Europa und betont die Nothwendigkeit einer Veränderung der Gesetzgebung, um die Vergrößerung der amerikanischen Handelsflotte zu ermöglichen.

— Berlin. Die Menschenmenge, welche Freitag Abend das Palais des Königs umwogte, erhielt bis gegen 11 Uhr fortwährend neuen Zufluß, immer neue Hurrahs und Lebehochs erschütterten die Luft und wiederholt mußte sich der König dem enthusiasmirten Volke am Fenster zeigen, das ihn entblößten Hauptes mit dem Gesange der Siegeshymne und des Preußenliedes empfing. Als kurz vor 11 Uhr General v. Moltke sich in das Palais begab, wurde er auf dem ganzen Wege stürmisch begrüßt, und viel fehlte nicht, so hob man den „großen Schweiger" auf die Schultern und trug ihn nach dem Palais. Der Enthusiasmus kannte keine Grenzen. Bald nach 11 Uhr mischten sich einige Schutzleute unter die Massen, um im Namen des Königs um Ruhe zu bitten, da der Kriegsrath während der Nacht noch eine schwere Arbeit vor sich habe. — „Nach Hause!" erscholl es plötzlich in dem Gewühl, und wenige Minuten später lag der große Platz vor dem Palais so ruhig, als hätte die großartige Demonstration gar nicht stattgefunden. — Einen bessern Beweis kann ein Volk nicht geben, daß es auf der Höhe der Situation steht, daß es die ungeheure Wichtigkeit des Augenblicks vollkommen begreift. (B.-Z.)

— Wie die Kreuzzeitung aus guter Quelle vernimmt, hat Frankreich schon vor vier Wochen in Schweden anfragen lassen, wie es sich zu einem französisch-deutschen Kriege stellen, ob es sich Frankreich anschließen werde. Die Antwort soll in letzter Beziehung verneinend gelautet haben.

— An der Berliner Börse war vorgestern das Gerücht verbreitet, daß Rußland und Amerika (nach einer anderen Angabe) (Rußland und England) für den Fall des Krieges bereits gegen die Blockirung der deutschen Häfen protestirt hätten.

— Aus Ems meldet man der Börsen-Ztg., daß der französische Botschafter Graf Benedetti am Donnerstag Nachmittag, als der König nach Koblenz abfuhr, noch auf dem Bahnhof erschien und sich in einer so ostensiblen Weise in die vorderste Reihe drängte, als erwarte er irgendwie vom König angesprochen zu werden. Der König ließ denselben aber völlig unbeachtet stehen, trotzdem er mit verschiedenen unmittelbar neben demselben stehenden Personen noch bis zum Momente der Abfahrt unbefangen sprach.

— Paris. Die Rüstungen werden mit ungeheurem Eifer fortbetrieben und die Truppenmärsche haben begonnen. In Paris sind bereits viele Truppen aus der Provinz eingetroffen, während einige Regimenter der Garnison von Paris und ein Theil der Artillerie von Vincennes bereits nach dem Osten abgegangen sind. Heute Nacht ging das 61. Regiment (es liegt in Vincennes) mit der Ostbahn ab. 1200 Eisenbahnwagen mit Mehl und Zwieback wurden seit Montag nach dem Elsaß befördert. In Mühlhausen bestellte man 100,000 Metres Calicot, die in acht Tagen in Straßburg abgeliefert werden müssen, und 250 Kisten mit chirurgischen Werkzeugen gingen vorgestern nach dem Osten ab. Die sieben Transport-Schiffe, welche die Truppen aus Algerien abholen sollen, haben, wie es heißt, Toulon bereits verlassen. Was das Lager von Chalons anbelangt, so hat die Verwaltung der Ostbahn ihre Anstalten so getroffen, daß sie alle Truppen desselben in 16 Stunden an die Grenze werfen kann. Die Rüstungen in den Seehäfen werden auch mit großem Eifer fortbetrieben. Es sollen nämlich drei Geschwader gebildet werden, von welchen das eine im Mittelmeer, das andere im Atlantischen Ozean und das dritte in der Ostsee operiren soll. Was die Meinung in Paris anbelangt, so ist dieselbe im Ganzen genommen eine ziemlich kriegerische. Die guten Leute, von denen der größte Theil natürlich ruhig zu Hause bleiben kann, glauben nämlich, daß Preußen nur einen kurzen Widerstand leisten kann, daß dann der Friede dauernd hergestellt und die Geschäfte wieder glänzend gehen werden.

— Es ist geradezu unerhört und noch kaum in solcher Art in der Geschichte dagewesen, wie man über dem Rheine in schnöder Weise die Gelegenheit zu einem lange vorgesehenen Kriege vom Zaune brach. Ob so etwas etwa in Nordamerika, England 2c. möglich? Es ist das ein Krieg von größter Tragweite; Niemand wolle sich das verhehlen. Nicht nur daß momentan Handel, Gewerbe, Bauwesen, Kunstausstellungen, Schifffahrt, Bahnbauten, die Reise- und Badezeit, die Ernte 2c. auf's Aeußerste gestört wird. Es gilt, ohne langen Rath, rasch zugreifen, es gilt eine großartige Erhebung; es gilt zu zeigen, daß wir der glorreichen Zeit der männlichen Erhebung von 1813—1815 nicht unwerth sind. Zu dem Posten ein Jeder, es gilt um die ehrenwerthe Existenz und um den Uebermuth eines diesmal wenig begeisterten, aber auch nicht zu verachtenden Feindes.

— Die Anhalter Bahn (Dresden-Berlin) befördert jetzt nicht mehr gewöhnlich Frachtgüter, sondern nur noch Eilgut.

— Man wird sehr wohl thun, sich gegenüber den zahllos auftauchenden Gerüchten über Schlachten, Märsche u. s. w. ungläubig zu verhalten. Vorgestern schwur z. B. alle Welt Stein und Bein darauf, daß die Franzosen den Rhein überschritten hätten und in Baden oder der Pfalz eingerückt seien. Mittag waren die Rothhosen angeblich schon in Württemberg und Nachmittags in Bayern. Außerdem hatte schon an den Mündungen der Elbe und Weser eine Seeschlacht zwischen der französischen und preußischen Flotte stattgefunden. Die in jetzigen aufgeregten Zeiten ungewöhnlich erregte Phantasie treibt wunderliche Blasen und es wird sich empfehlen, möglichst wenig zu glauben, namentlich wenn der Erzähler seine Nachricht von einem Offizier oder von hochgestellter Person, die es wissen könnte, haben will.

— **Unsere tapferen Krieger ziehen in einen blutigen und hoffentlich siegreichen Krieg.** Jeder von ihnen weiß zwar, daß ihm das Mitgefühl seiner Mitbürger folgt und hoffend und sorgend auf seinen Wegen begleitet. Es wird aber diesen braven Kriegern wohlthun, wenn sie auch äußerlich einen Beweis dieser Gesinnung erhalten. Mögen daher unsere Empfindungen sich auch äußerlich zeigen dadurch, daß jeder Einzelne, soweit es in seinen Kräften steht, den fort- und durchziehenden Truppen Liebesgaben mit auf den Weg gebe und die Bevölkerung dieselben mit aufmunterndem Zurufen begleite und verabschiede.

— Mit der Mobilmachungsordre der Norddeutschen Soldaten ist auch das gesammte Norddeutsche „Civil" mobil geworden, wenn auch ohne Ordre. Selbst unser Dresden giebt davon einen mobilen Beweis. Alle andern Tagesfragen schwinden, Niemand gedenkt der Infallibilität des Pabstes, oder der alten Bildergalerie, Niemand an den Blasewitzer Waldpark oder an das nahe Ende des Waisenhauses 2c. Alle sind einig in der Politik und namentlich in dem Punkte, daß Deutschland die französischen Gelüste zurückschlagen müsse. So ist namentlich des Abends das Leben ein regeres geworden. In den Restaurationen wird debattirt und politisirt ohne Ende; denn der Gewerbtreibende und der bescheidene Arbeiter hat bei Tage entweder keine Zeit, oder keine Gelegenheit, die Zeitungen zu lesen, er sieht Bekannte und Freunde, ja er schließt sich an Freunde an, um das Neueste zu hören. Auf dem großen Meer der Debatte und des Meinungsaustausches spielen natürlich die oben schwimmenden Wellen der Vermuthungen die Hauptrollen, da Niemand weiß, was die nächste Stunde, was der nächste Tag bringt. Die Einen trauen den Sieg den Franzosen, die Andern den Deutschen zu und doch wissen sie Alle, daß das lediglich nur den Chassepots und den Zündnadeln überlassen bleiben muß. Die herumgetragenen Extrablätter, die mitunter nur das wiederholen, was die frühere Ausgabe erzählt, werden den Verkäufern an den Straßenecken und in den Bierstuben aus den Händen gerissen und mit den Augen so zu sagen, verschlungen. Die Zeitungen und das Bier spielen die Hauptrolle und jeder eintretende Soldat wird als zukünftiger Held und Sieger begrüßt. Freilich tauchen auch und zwar wohl in der Mehrzahl, ernste Gedanken auf. Die verheiratheten, oder in guter Stellung sich befindenden Militairpflichtigen senken den Kopf, sie werden herausgerissen aus Allem, was ihnen lieb und theuer war, aber der Kriegsgott und die Ehre des Vaterlandes verlangt es. Freilich gehen sie einer verhängnißvollen Zukunft entgegen, wissen nicht, ob sie wiederkehren, oder auf dem Felde der Ehre bleiben — aber das ist ja nur die alte Wiederkehr der Dinge, wie sie seit Jahrhunderten sich gestaltete. Am Schlimmsten kommen diesmal die Hoteliers und Wirthe in der sächsischen Schweiz davon; denn die Reiselust wird von der Kampflust zu Boden geschmettert und wenn auch etwa ein Sachse es noch wagt, eine kurze Tour an den Elbufern hin zu machen, der Ausländer giebt dieses Jahr wenigstens den Gedanken auf, eine weitere Vergnügungstour zu unternehmen; denn die Militairkolonnen und ihre Feuerschlünde könnten ihm ja leicht die Rückkehr auf lange Zeit verrammeln — und die Kolonnen sind lang und die Feuerschlünde groß. Mit den hier und da beabsichtigten Extrafahrten in Deutschland sieht es natürlich bei dieser Situation ebenfalls übel aus, da die Eisenbahntrains nicht mehr zum Transport der Vergnügungssüchtigen benutzt werden können. Wie es mit unserer Dresdner Vogelwiese steht, können wir freilich nicht wissen, darüber hat das Comitee zu entscheiden, wenn die angemeldeten Schaubudenbesitzer ihr Kommen oder Nichtkommen gemeldet haben. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, in Geduld zu harren auf das, was da kommen soll, vorläufig können wir an der Elbe ruhig, ganz ruhig sein; denn ehe das Kriegsgetümmel bis über die alte Brücke sich zieht, ehe man von der Brühl'schen Terrasse die ersten rothen Franzosen sieht, könnte es noch einige Zeit dauern, die norddeutsche Armee ist eine starke Mauer, zu deren Durch- und Abbruch schon eine herkulische Massenkraft gehört.

— **Man erblickt jetzt schon sehr viel ältere, bärtige Kriegergestalten, offenbar Landwehrmänner und Reservisten, auf unseren Straßen.** Die Brust dieser Krieger ist regelmäßig mit dem Erinnerungskreuze an den Feldzug von 1866 geschmückt.

— Wenn schon früher, so doch **in der Jetztzeit ganz besonders**, macht sich der totale Uebelstand, in geschäftlichen, überhaupt im Geldverkehr geltend, daß die Banquiers die sogenannten „wilden" Kassenscheine auch selbst gegen Gewährung von damno nicht mehr nehmen. Es bringt dies nicht blos unangenehme Situationen hervor, sondern es stellt auch den Credit der betreffenden Länder in ein sehr sonderbares Licht und giebt nebenbei den Anschein, als ob der betreffende Verwechsler in dem Abziehen des damno der ausländischen Kassenscheine nur einen Extragewinn erziele. Entweder nehme man diese „wilden" im Allgemeinen gar nicht, oder man nehme sie als voll und ohne alle Umstände, man wird dadurch allen Fatalitäten abhelfen.

— Schon seit Donnerstag und Freitag vergangene Woche weht der Wind über die Stoppeln. Der Kornschnitt auf den sandigen Feldern rings um den Heller bei Dresden, aber auch bei Rhänitz, Wilsdorf u. s. w. hat begonnen. Die große Fruchtbarkeit des Jahres hat trotz des rauhen Frühlings eine ersprießliche Ernte reifen lassen.

— Da man endlich einmal daran gegangen ist, einige der öffentlichen Gebäude abzuputzen und unter anderen auch dem Finanzhause ein neues Kleid anzuziehen, so gäbe es wohl auch eine passende Gelegenheit, einmal einen Blick auf die Terrassengasse zu werfen, deren eine Seite namentlich, an welcher sich zunächst der Münzgasse die Freitreppe befindet, ein schaudervolles Bild liefert. Die lange, sich hinziehende Wand ist ein würdiges Ebenbild der alten Bildergalerie und der daranhängenden miserabeln hohen Mauer längs der Augustusstraße hin. Man sollte meinen, eine Passage inmitten der Residenz, welche selbst vom Königlichen Hofe bei Besuchen der Kunstausstellung benützt wird, sollte einen edleren, einer Hauptstadt ebenbürtigeren Anblick gewähren, als wie gerade die Terrassengasse, die wie eine vater- und mutterlose Waise ganz verlassen sich vom Zeughofe bis hinaus an's Finanzhaus hinzieht — in beispielloser Vernachlässigung. Es wird nicht mit allzugroßer Aengstlichkeit verlangt, daß eine Straße oder Gasse salonmäßig ausgestattet sei, daß sie aber anständig sei, das ist ein Wunsch, den Niemand tadeln wird — und diesen Wunsch sprechen wir hiermit laut und deutlich aus.

— Heute beginnt auf dem Bergkeller das alljährlich wiederkehrende Vogelschießen, das morgen Dienstag seine Fortsetzung und seinen Schluß findet. Wenn schon das auf sanfter Höhe freiliegende Etablissement mit seinen schattenspendenden Marquisen- und Laubdächern theils einen höchst angenehmen Aufenthalt gewährt, theils aber auch eine reizende Aussicht auf die zu Füßen liegende Stadt und die fernen Bergeshöhen bietet, so dürfte auch die Festivität der zwei Tage selbst schon eine besondere Anziehungskraft ausüben; denn das reichhaltige Programm verspricht solennes Feuerwerk, brillante Illumination und das Alles wird noch durch die fröhliche Melodien der Schützenkapelle verherrlicht, die unter Herrn Bendix's Direction auf dem Bergkeller so oft und so zahlreich ihre Verehrer um sich versammelt.

— Das morgen auf Reisewitz stattfindende Monstre-Concert wird, ohne daß es vielleicht in der Absicht gelegen hat, durch die Wahl einiger zur Aufführung kommender Musikstücke einen ganz der augenblicklichen Situation entsprechenden Charakter bekommen. Wenn schon die zur Aufführung kommende „Schlacht bei Vittoria", wo die Niederlage der Franzosen musikalisch dargestellt wird, den Beifall des Publikums finden dürfte, so wird dies auch bei dem schönen, durch 32 Waldhornisten vorgetragenen Liede „das treue deutsche Herz" der Fall sein. Zum Schluß wird in den „Patriotischen Liederklängen" jeder Patriot den würdigen Ausdruck finden.

— Ein sehr bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich gestern früh während der Uebung der freiwilligen Turnerfeuerwehr auf der allgemeinen Uebungsstelle auf dem Altstädter Turnplatz am Schützenplatz. Ein Mitglied der Turnerfeuerwehr wagte zur Uebung den Sprung von dem 4 Stockwerke hohen Steigerhause auf das unten von zwölf Collegen gehaltene Sprungtuch. Da, wie behauptet wird, das Tuch zu nahe an dem Hause situirt war und der Herabspringende zu weit ausgeholt hatte, so traf er, unten angekommen, einen das Tuch mithaltenden Collegen mit dem Stiefelabsatze dermaßen auf die Brust, daß Letzterer sofort besinnungslos zusammenstürzte und auf dem Brustkasten der Abdruck der Absätze zu sehen war. Der eiligst herbeigeholte Arzt, Herr Freiesleben, leistete die erste Hilfe und wurde dann der Verunglückte mittels Droschke in seine Wohnung gebracht.

— Schöne Formen mit schönen Farbenzusammenstellungen zu vereinigen und dabei die Natur zu berücksichtigen, ist die Aufgabe des Malers. Wir besitzen in unserm Dresden einen solchen Künstler, welcher dabei die Natur selbst verwendet, der seine Gemälde nicht auf Leinwand und Wänden und Decken anbringt, sondern auf dem Erdboden selbst. Im ehemaligen Gondelhafen, auf der Brühl'schen Terrasse, in der Herzogin Garten, in den Zwingerpromenaden, im Palaisgarten sehen wir jetzt zwischen Kiesgängen oder zwischen grünen Rasenteppichen Zeichnungen hergestellt, auf denen jedes Auge mit Wohlgefallen ruht und diese Zeichnungen sind ausgemalt mit hineingepflanzten Blumen, deren Farbenzusammenstellungen den Geschmack und das Geschick des Meisters bekunden, der kein anderer ist, als der k. Gartendirector Herr Krause. Mit dem Wachsen der Pflanzen verändert sich das Bild und auch dieser Umstand scheint bei den Anlagen zweckmäßig berücksichtigt zu sein. Dresden hat schon lange einen festgegründeten Ruf in Bezug auf Blumenzucht und Handelsgärtnerei und in den letzten zwanzig Jahren hat auch die Landschaftsgärtnerei stetige Fortschritte gemacht, so daß wir jetzt nicht geringe Ansprüche an unsere Gärtner machen; auch die so öffentlich zu studirende landschaftliche Blumenmalerei gereicht unserer Stadt zur Ehre und wird die verdiente Nachahmung reichlich finden. Grunderforderniß dabei ist aber, daß die jungen Gärtner Zeichnen lernen, und wozu die Gewerbeschule des Gewerbevereins Gelegenheit bietet. **Wer also des Kriegslärms und des Politisirens müde ist, der erholt sich in den Promenaden, wo sich Natur und Kunst so schön und so friedlich vereinen.**